Berühmte Primadonnen.

Von Adolph Kohut.

Die Nachtigallen und Philomelen, welche solch' entzückende Triller und Koloraturen zum Besten zu geben wissen, deren Kehle das staunenswertheste Instrument ist, welches wir bisher kennen, waren von jeher — d. h. seit den letzten Jahrhunderten, als sie in Theatern und Konzerten an Stelle der bisherigen Kastraten, d. h. Sopransänger, überhaupt auftreten — die Lieblinge der Götter und Menschen. Die Kunst des Gesanges, die hinreißende Kraft eines metallreichen und wohlklingenden Organs und der Zauber der Persönlichkeit — all' dies trug dazu bei, den Priesterinnen der Kunst, den Töchtern Polyhymnias, eine Ausnahmestellung zu verschaffen. Die genialsten und auserwähltesten hatten Diamanten und Perlen, und Alles was Menschenbegehr; ihnen wurde gehuldigt, als säßen sie auf dem Throne, und die Begeisterung des Publikums erreichte zuweilen einen Höhegrad, welcher schon fast an Abgötterei grenzte. Unter diesen Prophetinnen der Kantilene befanden sich einige, welche zu den edelsten Blüthen reiner und holder Weiblichkeit gehörten; schöne und tugendhafte Seelen voll glühender Liebe für das Wahre und Gute, die edelsten Vertreterinnen des Göttlichen in der menschlichen Hülle; aber ach! auch wirkliche Dämonen und Teufelinnen hat es gegeben, die um so gefährlicher waren, als nicht Jeder unter der Maske des Himmlischen das Böse erkannte.

Reden wir zuerst von den berühmtesten und sympathischsten Primadonnen, welche längere oder kürzere Zeit die Welt beherrschten, und die ihren Namen mit goldenen Lettern in die Tafeln der Kunstgeschichte gegraben haben.

Im achtzehnten Jahrhundert glänzte in erster Linie die Mara-Schmehling, die bekannte Sängerin Friedrichs des Großen. Ihre Stimme war von außerordentlichem Umfang, dabei klang sie rein und kräftig in allen Lagen. Ihr Ausdruck, ihr wahrhaft tiefgefühlter Vortrag voll Seele und Leidenschaft, war bezaubernd. Die Wirkung, welche sie auf ihre Zeitgenossen ausübte, ist um so bemerkenswerther, als sie sich keineswegs durch äußerliche körperliche Reize auszeichnete; ihr Körper war unausgebildet und ihre Haltung eckig und verschroben. Gleich vielen Primadonnen in alter und neuer Zeit — ich nenne nur die Schröder-Devrient, die Agnese Schebest, die Hilde-Rey, die Reicher-Kindermann — hatte sie Unglück in der Ehe. Wegen ihres der Trunksucht ergebenen Mannes Mara, Cellist im Berliner Opern-Orchester, gerieth sie wiederholt in argen Konflikt mit dem König und mußte sogar heimlich aus der preußischen Hauptstadt flüchten. Unvergeßlichen Eindruck machte sie im Jahre 1771 auf Goethe in Leipzig. Sie sang damals eine Hasse'sche Arie mit hinreißender Schönheit, und als sie am 23. Februar 1831 in Reval ihren 80. Geburtstag feierte, sandte ihr der in gleichem Alter mit ihr stehende Altmeister ein Wiegenlied, also lautend:

Sangreich war Dein Ehrentag,
Jede Brust erweiternd;
Sang auch ich auf Pfad und Steg,
Müh und Schritt erheiternd?
Nach dem Ziele denk' ich heut,
Jener Zeit, der Wehen;
Fühle wie, was mich erfreut,
Segnend Dich zu grüßen.

Sie war die erste Sängerin Deutschlands, welche Welttriumphe auf ihren Reisen feierte; vor ihr hatte man nur italienischen Divas die Krone zuerkannt.

Während die Mara-Schmehling alle Welt durch ihren Kunstgesang entzückte, bezauberte der „Stern" der Pariser Oper, die Zeitgenossin ihrer deutschen Kollegin, Sophie Arnould, Jedermann neben ihrer Stimme durch ihren Geist. Sie war die Zierde der großen Oper von 1757 bis 1778. Sie hatte ein weiches und empfindsames Herz, eine gewaltige Stimme und vor Allem einen stets treffenden Witz, der sie gefürchtet machte. Wie dieser Humor der interessanten Primadonna beschaffen war, mag man schon aus den nachstehenden Proben ersehen: Als der Abbé Terray, gegen Ende der Regierung Ludwig XV. Finanzminister, eines Tages in Paris in der Gesellschaft mit einem sehr schönen Muff erschien, meinte sie: „Wozu braucht er einen Muff? Er hat ja immer seine Hände in unseren Taschen." — Sie besuchte einst Voltaire; im Laufe des Gesprächs sagte dieser zu ihr: „Ach, Mademoiselle! Ich bin 84 Jahre alt und habe eben so viel Thorheiten begangen." — „Das ist eine wahre Lumperei," erwiderte sie; „ich zähle jetzt 40 Jahre und reiche nicht mit tausend aus." — Der Marquis von H. bekam Stockschläge, ohne den Beleidiger zum Zweikampfe zu fordern. „Wie kann er das so ruhig hinnehmen?" fragte Jemand in der Gesellschaft, in welcher sich auch die Sängerin befand. „Bah," meinte sie, „er ist so klug, sich nicht um das zu bekümmern, was hinter seinem Rücken vorgeht."

Besonders reich an Fixsternen erster Größe am Himmel der Gesangeskunst war die erste Hälfte unseres Jahrhunderts. — Wie das glänzte, blendete, leuchtete! Welch' schöne, üppige, verführerische, liebliche und anmuthige Gestalten!

Nennen wir zuvorderst eine Italienerin, die Angelica Catalani. Eine Koloratur- und dramatische Sängerin ersten Ranges, war sie eine moderne Orphea, die durch ihren Gesang wundergleiche Wirkung hervorbrachte. Zur Zeit des Aachener Kongresses erschien sie daselbst, um vor den versammelten fürstlichen Häuptern sich hören zu lassen. Unter ihren vielen Verehrern stand der galante Kaiser von Rußland an der Spitze; diesem folgte kein Geringerer als Fürst Metternich; allein sie war eigensinnig und hatte sich einen ganz anderen Helden gewählt, als den Kaiser aller Reußen und den Heerführer aller Diplomaten — ihr Erwählter war der alte Blücher. Launenhaft, wie so zahlreiche Primadonnen, hatte auch sie die Eigenschaft der Unpünktlichkeit. So veranstaltete man z. B. einst in Edinburg ihr zu Ehren zahlreiche Bankette, bei welchen sie in der Regel lange auf sich warten ließ. Bei einem solchen Festmahle parodirte ein Witzbold Ciceros Apostrophe an Catilina, indem er ausrief:

„Quousque tandem Catalani abutere patientia nostra?"

Der Hauptreiz ihrer Stimme scheint in einer seltsamen Mischung südlich-materieller Fülle mit nordisch-geistigem Metallton gelegen zu haben. Sie hatte einen wunderbar leichten Ansatz und eine goldene Intonation. Wenn sie die Lippen öffnete, strömte der Ton schon in seiner ganzen Vollkommenheit hervor. Ganz unglaublich waren die Honorare, welche die Künstlerin einheimste. In London hatte sie ein Jahresgehalt von 250,000 Francs und allein ihre Benefiz-Konzerte trugen 90,000 Guineen ein. Man weiß, daß auch sie von Goethe bewundert wurde; als er sie in Karlsbad hörte, schrieb er von ihr:

Im Zimmer wie im hohen Saal
Hört man sich nimmer satt,
Und man erfährt zum ersten Mal,
Warum man Ohren hat.

An Ruhm mit ihr wetteiferte Maria Malibran, die Tochter des spanischen Gesanglehrers Garcia, Schwester der nicht minder berühmten — noch lebenden — Pauline Viardot; sie war eine der größten Sopranistinnen, die je gelebt haben. Diese eigenartige Künstlerin schilderte eine vertraute Freundin mit den Worten: „Sie sprühte und funkelte von Witz, lachte so gern, zeichnete Karikaturen, dichtete scherzhafte kleine Verse und Räthsel, komponirte anmuthige Lieder, ritt in der kühnsten Weise und war eine ausgezeichnete Schwimmerin." Wo immer ihre dunkeln Augen strahlten, riß sie die Hörer mit sich fort. Gioachino Rossini erklärte sie für das großartigste Gesangstalent, und Bellini vertiefte sich in sie. Auch sie erzielte außerordentliche Honorare, so z. B. von der Direktion des Scala-Theaters in Mailand für die Stagione 26,000 Gulden nebst freier Equipage, feenhaft eingerichteter Wohnung, glänzender Tafel und einer Benefizvorstellung. Wie originell diese Primadonna war, und wie sehr sie sich über alle hergebrachten Regeln wegsetzte, davon gibt schon die Art Zeugniß, wie sie ihrem zweiten Gatten, dem Geiger de Beriot, ihre Liebe antrug. Nach einem von diesem gegebenen Konzert trat sie, Thränen in den Augen, zu dem Künstler, faßte zitternd seine Hand und sagte: „Ihr Erfolg macht mich überaus glücklich!" Beriot dankte und erwiderte: „Ihre gütige Anerkennung schmeichelt mir!" — „Nein doch, nein," stammelte sie, „nein, das ist es nicht, sehen sie nicht, daß ich Sie liebe?" — Diese vielseitige Diva, gleich unvergleichlich als Zerline im „Don Juan," wie als Desdemona im Rossini'schen „Othello," starb schon 28 Jahre alt, infolge eines Sturzes vom Pferde. Das Schönste, was der Satiriker M. G. Saphir je geschrieben, ist eine Gedächtnißrede auf sie, mit den Worten beginnend: „Eine Rose ist zerpflückt, ein Juwel ist erblindet, und ein Stern ist erloschen, und eine Nachtigall ist verstummt, und ein Genius ist entschwunden für immer! Die Malibran ist todt! Sie war eine Rose im Garten des Lebens, ein Juwel im Schmucke der Schöpfung, ein Stern am Himmel der Kunst, eine Nachtigall im liederreichen Haine des Gesanges, eine Lorbeerkrone auf dem Haupte des Jahrhunderts, und ein Genius des Wohlklangs, des Trostes und der geistigen Freude jedem fühlenden Hörer!"

Die bereits genannte Schwester der Malibran, Pauline Viardot-Garcia — eine geniale Altistin — war 1849 die erste „Fides" an der großen Oper in Paris und 1859 der erste Orpheus am „Theatre lyrique." Während Robert Schumann in seinem „Theaterbüchlein" es tadelt, daß die Künstlerin aus der Oper eine große Variation mache und kaum eine Melodie ungeschoren lasse, hat Franz Liszt, der mit ihr sehr befreundet war, für sie nur Worte der höchsten Anerkennung. „Sie ist," sagt dieser, „nicht blos eine bedeutende Sängerin, deren musikalische Bildung jedem Maestro zur Zierde gereichen würde, deren Genie der Koloratur mit dem Genie ihrer Darstellung auf einer Stufe steht, sie ist auch eine der anmuthigsten und geistreichsten Frauen, von einer literarischen Bildung, der selbst Wissenschaftliches nicht fremd ist." In der That hat sie sich auch als Klaviervirtuosin und feinfühlige Komponistin einen klangvollen Namen gemacht.

Wir könnten auch so manches von den berühmten italienischen Primadonnen in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts erzählen, von den Schwestern Giuditta und Giulia Grisi, von der Sopranistin Giuditta Pasta und anderen, aber wir müssen uns darauf beschränken, jene deutschen großen Künstlerinnen zu erwähnen, die nicht allein, wie die meisten Italienerinnen, Französinnen und Spanierinnen, schön, sondern auch wahr sangen, die singend spielten und spielend sangen und die vor allem durch die dramatische Kraft ihrer Darstellung die Hörer packten.

Unerreicht steht in dieser Beziehung Wilhelmine Schröder-Devrient da. Sie hat in ihrer Blüthezeit unsere größten Tonheroen, wie Robert Schumann und Richard Wagner, zur begeistertsten Bewunderung hingerissen. Herrliche Stimme, körperliche Schönheit, seelische Empfindung und dramatische Gestaltungskraft — alles vereinigte sich, um ihren Gebilden das Gepräge künstlerischer Vollendung zu verleihen. Sie war der großartigste „Fidelio," der reizendste „Romeo" und die prächtigste „Venus" (im Tannhäuser); auch kreirte sie die „Senta" im fliegenden Holländer und gab diese Rolle mit der ganzen ihr eigenen schöpferischen Genialität. Mit Recht nannte man sie die „strahlende Muse der deutschen Musik," und über ihrem Staube erhebt sich die treffende Grabschrift:

Entschwand uns auch Dein Bild,
Ist auch Dein Lied verklungen,
Dein Ruhm, Dein Name lebt für alle Zeit!

Im Jahre 1824 ging plötzlich am Himmel der Königstädtischen Bühne in Berlin ein Stern von seltener Pracht auf: Henriette Sontag, und schon in wenigen Jahren wurde sie der Liebling des Publikums allerorten. In Paris, wo sie 1826 in der italienischen Oper sang, besiegte sie die gefeierte Pasta; damals sagte die Catalani von ihr: „Ihr Genre ist klein, doch sie ist groß in ihrem Genre." Sie besaß einen Sopran von höchster Reinheit und Rundung und rührte durch den Ausdruck seelenvoller Innigkeit — das Gebiet der Tragik und erschütternder Leidenschaft lag ihr fern. Welche Aufregung sie hervorrief, zeigt schon der Umstand, daß der mächtige und gefürchtete Ludwig Rellstab ein Buch und Karl Herloßsohn einen Roman über sie schrieb; der Diplomat Graf Rossi reichte ihr seine Hand und sie entsagte 1830 der Bühne, um 20 Jahre darauf wieder zu derselben zurückzukehren und in Amerika zu sterben. Ihre sterblichen Ueberreste wurden nach Deutschland überführt und in der Kreuzkapelle des Klosters Marienthal in Sachsen, wo auch ihre Schwester Nina Sontag, die Sängerin, die letzte Ruhestätte gefunden, beigesetzt. Auf einem goldenen Lorbeerkranz an ihrem Grabe befanden sich die Worte: „Der besten Gattin und Mutter, der treuesten Freundin, der schönsten und liebenswürdigsten Frau, der größten Sängerin geweiht von Georg, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, den 17. Juni 1856."

Neben diesen Primadonnen aus der deutschen Schule darf die „schwedische Nachtigall," die ausgezeichnete Sopransängerin Jenny Lind, nicht vergessen werden, für welche Meyerbeer seine „Vielka" im „Feldlager" komponirte. Eine Schülerin von Lindblad und Garcia, ragte sie durch die Anmuth ihrer graziösen, poetischen Erscheinung und ihre vorzügliche Gesangstechnik hervor. Eine ideale Natur, im Leben wie auf der Bühne, hatte sie — eine merkwürdige Ausnahme von den meisten Künstlerinnen, denen der Weihrauch Lebensbedürfniß ist — wenig Freude an den stolzen Triumphen, welche sie überall erntete, sondern zog sich in der Blüthe ihres Lebens und Schaffens vom Schauplatz ihrer glänzenden Siege in's Privatleben zurück. So überlebte sie volle siebenunddreißig Jahre ihren Ruhm. —

Wenden wir uns nun den Primadonnen in der Gegenwart zu, so machen wir die Wahrnehmung, daß bei den „Berühmtheiten" das Virtuosenthum in einer Weise entwickelt ist, die nicht mehr schön genannt werden kann. Recht viel Geld zusammen zu schlagen, das Dollarland zu brandschatzen und in einigen Paraderollen aufzutreten — das ist der höchste Ehrgeiz der Diva von heutzutage. Die zugkräftigste unter allen ist noch immer Adeline Patti mit ihrer unvergleichlichen und unverwüstlichen Stimme und ihrer bestrickenden Koloraturmeisterschaft. Trotz ihrer fünfzig Jahre hat ihre ausgezeichnete Schule ihr Organ trefflich konservirt; sie macht noch immer volle Häuser und scharrt das Geld mit unbeschreiblicher Grazie ein. Die wilde Rose Pauline Lucca blüht nicht mehr in ihrer vollen Pracht, aber sie verfügt noch immer über dramatische Leidenschaft und geistreiche, eigenartige Darstellung. Minnie Hauck ist eine „Somnambula" von hinreißender Schönheit und Wahrheit und erntet namentlich in Amerika und England wohlverdiente Lorbeeren. Ihre Hauptstärke liegt freilich in Folge ihrer durchgebildeten Gesangskunst und ihres graziösen Spiels in der heiteren Spieloper, aber auch ihre Aida, Margarethe, Ophelia und Julia sind Leistungen von hervorragender Bedeutung. Als Wagnersängerinnen haben Therese Malten, Rosa Sucher und Frau Friedrich-Materna einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf gewonnen, wobei wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß die italienischen und französischen Divas von ehedem nur wenige Nachfolgerinnen gefunden: Nur Signora Francesca Prevosti und einige andere halten allenfalls noch die Ueberlieferungen einer ruhmreichen Vergangenheit aufrecht.

Wie es scheint, ist die Glanzzeit der Primadonnen dahin. Wie sagt doch der Dichter?

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder
Leuchtet's lange noch zurück!

Gemüthlich.

Fahrgast: „Hören Sie 'mal, Kutscher, Sie scheinen hier in der Gegend durchaus nicht Bescheid zu wissen." — Droschkenkutscher: „Ja, wissen Sie denn hier in de neie Jejend Bescheed?" — Fahrgast: „Ja, gewiß!" — Droschkenkutscher: „Na, denn sind wir ja schöne raus; jetzt setzen Sie sich uf'n Bock un ick mir in die Droschke rin!"

Auch ein Bescheid.

Gnädiger Herr: „Johann, wie ich vom Fenster aus sah, haben Sie vor meinem früheren Diener den Hut abgezogen. Wissen Sie denn nicht, daß er mich betrogen hat?" — Diener: „Drum eben, gnädiger Herr; denn wer im Stande ist, Sie zu betrügen, vor dem muß man unbedingt den Hut abziehen."

Ueber den Ursprung des Klavieres.

Klaviere gibt es erst seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts, obwohl man schon vor 300 oder 400 Jahren Instrumente hatte, welche unseren heutigen Pianofortes ähnelten. Dies waren die sogenannten Klavichords oder Wamchords, Harpsichords, Spinetten, Klavicymbeln. Die Harpsichords, die im 16. und 17. Jahrhundert in besonderer Gunst standen, kamen fast alle aus Belgien, und zwar aus Antwerpen, wo das Haus Rücker sie in großer Menge fabrizirte. Wer das Klavier erfunden, ist nicht genau bekannt. Ein Deutscher, Jakob Kirchmann, und ein Schweizer, Burkhardt Tschudi, verbesserten das ursprüngliche Rücker'sche Harpsichord bedeutend, und letzterer schickte 1757 ein großes derartiges Instrument an Friedrich II. Johann Sumpe, auch ein Deutscher, machte zuerst die Verbesserung, anstatt der beim Harpsichord üblich gewesenen Spulen die noch jetzt gebräuchlichen Hämmer einzuführen, so daß man die Saiten nicht mehr mittelst der Spaten schwirren zu lassen brauchte, sondern mit Hämmern leise oder stark darauf losschlagen konnte, und der Spieler war nun im Stande, piano, crescendo, forte und fortissimo zu spielen. Wer übrigens in der That als Erfinder des Klaviers anzusehen ist, wird sich wohl schwer ausfindig machen lassen. Einige behaupten, daß ein Florentiner, Domenico Christofali, es 1714 erfunden habe; andere schreiben das Verdienst dem Deutsch-Böhmen Schröter zu und setzen die Erfindung in's Jahr 1717; endlich noch andere wollen es einem englischen Mönch, dem Pater Ward, zuerkennen, welcher im Anfang des vorigen Jahrhunderts in Rom lebte. Der erste Flügel — das was man in England grand piano nennt — war die Erfindung eines Holländers Namens Americus Backers, die derselbe im Jahre 1769 machte.

Eine sprechende Uhr.

Das Wunderbarste auf dem Gebiet der sonst schon an Erfindungen so außerordentlich reichen Uhrenmacherei ist eine Repetiruhr, welche die Zeitangaben, das heißt die Stunden und Viertelstunden, spricht statt dieselben zu schlagen. Diese sprechende Repetiruhr ist, wie wir im „Luzerner Vaterland" lesen, soeben dem Genfer Uhrmacher Kasimir Livan vom eidgenössischen Amt für geistiges Eigenthum patentirt worden. Die sprechende Uhr ist mit Zuhilfenahme des Phonographen konstruirt. In dem Gehäuseboden einer Taschenuhr befindet sich eine phonographische Platte, auf welche vor der Fertigstellung der Uhr die Stunden- und Viertelstunden-Zeit gesprochen worden sind. Im Ganzen trägt die Scheibe 48 konzentrische Furchen, von welchen 12 die phonographischen Zeitangaben der Stunden, 12 diejenigen der Stunden und der ersten, 12 diejenigen der Stunde und der zweiten und 12 diejenigen der Stunden und der dritten Viertelstunden in sich tragen. Zeigt nun z. B. der Stundenzeiger auf dem Zifferblatt 12¼ Uhr, so greift eine feine Spitze in die entsprechende Furche ein und von der gleichzeitig rotirenden Scheibe wird dann die Zeitangabe zwölf und ein viertel ertönen, gerade so wie beim Phonographen von der rotirenden Walze die auf letztere hinaufgesprochenen Worte ertönen. Der Rückendeckel der Uhr hat in der Mitte eine kleine Schallöffnung, ähnlich wie die natürlich bedeutend größeren Schallöffnungen beim Telephon. Wird die Schallöffnung der Uhr an das Ohr gehalten, so ist die gesprochene Zeit deutlich vernehmbar.

Kleine Bestien. In den Wäldern des tropischen Asiens gibt es Blutegel, wo nur des Menschen Fuß hintritt. In Centralamerika sind die Kleider der Wanderer oft mit Garrapatas so dick bedeckt, wie des Müllers Rock mit Mehl. Die Moskitoschwärme sind so dicht, daß wenn man in der Luft die Hände zusammenschlägt, dieselben sofort mit einer Kruste todter Thiere bedeckt sind. Die Garrapatas legen ihre Eier unter die Haut von Säugethieren, wo die Jungen nachher fortwährend saugen, bis die Thiere an Entkräftung und Vereiterung sterben. Pferde und Rinder gehen daran zu Hunderten zu Grunde. In Mexiko und südlich davon gibt es fast gar kein Wild, weil alles lebende den Myriaden der Garrapata zum Opfer fällt. Ebenso gefährlich ist in jenen Gegenden der Regua oder Zigger, welcher heimtückischer Weise seine Eier durch einen einzigen Stichkanal unter die menschliche Haut ablegt, es bilden sich große Ballen, welche schließlich platzen, und aus diesen Säcken kriechen tausende von Jungen, die dem Befallenen bösartige Eiterungen zuziehen. — Eine Spinne in Centralamerika legt ihre Eier in dem Fesselhaar der Pferde und Maulthiere ab, die Füße schwellen an und die junge Brut zehrt daran so lange, bis die Hufe abfaulen und sich im günstigsten Falle neue bilden, was immer länger als ein Jahr dauert, und während dieser Zeit müssen die mit den winzigen Bestien beladenen Thiere schmerzvoll am Boden auf einer Seite liegen.

Weltausstellungs-Notizen.

Für die Weltausstellung trafen in der Gartenstadt ein: aus Yokohama zehn Colli Metallwaaren für die Dekoration des japanischen Tempels, aus Liverpool, England, sechs Kisten mit Bauschmuck für das White Star-Haus, aus Frankreich drei Eisenbahnwaggons mit Gipsabgüssen, aus Peru, Südamerika, eine Anzahl antiker Thonwaaren und Hausgeräthe, aus Sidney, Australien, 999 Colli im Werthe von $55,000 für die Ackerbau-, Minen- und Forstabtheilung, sowie die Abtheilung der freien Künste. Für die deutsche Sektion sind 10,000 Tonnen Ausstellungsfracht unterwegs. — In der englischen Abtheilung der Weltausstellung sollen mehrere historische Wagen gezeigt werden, die zum Theil ein Alter von 150 Jahren haben. Auch will man Modelle der ersten Dampfwagen der Manchester-Liverpool- und der Stockton-Darlington-Eisenbahn zur Anschauung bringen. — Eine Dame aus Philadelphia hat für die Weltausstellung ein Drehfenster angemeldet, welches das Fensterputzen zum wahren Vergnügen macht. — Zu den mancherlei sonderbaren Attraktionen der Weltausstellung wird eine Statue gehören, welche die Thatsache illustrirt, daß californische Damen sich darauf verstehen, wild gewordene Pferde zu regieren. — Mrs. Wait, die stellvertretende Kommissärin für Californien, hat für die Frauenabtheilung der Weltausstellung ein Werk über die californischen Weine übersandt. Das Buch führt u. a. an, daß die Damen sich vorzüglich zum Probiren der verschiedenen Sorten jenes Getränkes eignen. Als berühmte „Probirmademoiselles" werden Madame Pommery und die Wittwe Cliquot in dem Werke gefeiert. Auch wird ein Urtheil des Londoner Sachverständigen Oldham citirt, der den Geschmack seiner Frau in puncto vini lobt. — Vom preußischen Ministerium sind 210,000 Mark ausgeworfen worden, um auf der columbischen Weltausstellung eine Uebersicht des gesammten Schulwesens jenes Landes, von den Universitäten bis zu den Volksschulen und den Anstalten für Taubstumme, Blinde und Idioten zu bieten. Dem Zwecke sollen Denkschriften, Statistiken, Karten, graphische Darstellungen, Lehrpläne, Lehr- und Anschauungsmittel, Photographien, Grundrisse und anderes dienen. — Die Exekutive der Weltausstellungs-Direktoren erlaubte W. Comstock in Chicago, im Jackson-Park ein Panorama von Jerusalem, wie dieses zur Zeit Christi war, zu errichten. Ferner wurde die Konzession zu einer Ausstellung heulender Derwische vergeben. — Dem aus zehn Firmen bestehenden „Shoe & Leather Exhibition Committee" gestattete man, während der Dauer der Weltausstellung im Jackson-Park täglich 1000 Paar Stiefel fertig zu stellen. — Goupil & Co. in New York erwirkten das Recht, ein illustrirtes Journal als amtliches Organ für die Frauenabtheilung der Weltausstellung zu verlegen. — In Japan wurde ein Weltausstellungs-Blatt begründet, mit dessen Namen wir den Leser verschonen wollen. — Am nordöstlichen Ende des Jackson-Park ist man mit der Errichtung einer Lebensrettungsstation beschäftigt. Das Gebäude mißt 35 Mal 67 Fuß und ist zweistöckig. Im Parterre befinden sich Eßzimmer, Küche, Schlafzimmer des Leiters; im oberen Stock Schlafzimmer für die Matrosen. Es sollen im nächsten Sommer alltäglich Uebungen vorgenommen werden, welche den Zuschauern die Segnungen einer Lebensrettungsstation vor Augen führen. Das Gebäude kostet $10,000 und wird permanent als Lebensrettungsstation nach Schluß der Ausstellung dienen. — Nachdem der Weltausstellungs-Kinderchor in Chicago bereits Weihnachten das dramatisirte Märchen „Goldhaar und die drei Bären" zur Aufführung gebracht, wurde das Schauspiel vor einigen Tagen vor ausverkauftem Hause wiederholt. — Die Schweizer-Kolonie in der Gartenstadt beabsichtigt im August zu Ehren ihrer die Weltausstellung besuchenden Landsleute ein dreitägiges Nationalfest zu feiern. Als Garantiefond für die Veranstaltung sind $1500 aufgebracht. — Die Errichtung des Illinoiser Staatsgebäudes im Jackson-Park hat einen Kostenaufwand von $200,000 verursacht. Das Haus ist 450 Fuß lang und 160 Fuß breit. Die Hauptzierde desselben bildet der Dom, welcher sich von dem Kreuzpunkte, dem Arme eines griechischen Kruzifixes, in langen, graziösen Linien erhebt. Unter den Kunstwerken, welche das Innere des Gebäudes schmücken, nimmt eine den Staat „Illinois" darstellende Figur die erste Stelle ein. Die Figur zeigt eine in griechisches Kostüm gekleidete Frau. Unter den übrigen allegorischen Darstellungen sind zu erwähnen „Nächstenliebe," „Kunst," „Bildung," „Gerechtigkeit," „Mutterglück."

Einen neuen Typ für einen Luftballon hat der englische General W. Fyern kürzlich erfunden. Sein Ballon zeigt nicht, wie die Mehrzahl der für militärische Zwecke konstruirten, die cylindrische Form, hat aber auch nicht die Gestalt einer Kugel, sondern ist als ein hohler Ring gedacht, der aus einzelnen, getrennten Abtheilungen besteht. Wird eine dieser Abtheilungen von einer feindlichen Kugel getroffen oder sonst verletzt, so strömt nur aus ihr das Gas aus, die Tragfähigkeit des Ballons wird also nur um ein Bruchtheil vermindert. Dem Ballon ist ferner eine leichte Hülle mitgegeben, die im Fall der Gefahr mit dem Ringe verknüpft werden und als Fallschirm dienen, aber auch, wenn der Ballon in das Meer getrieben wird, mit jenem zusammen zu einer Art von Rettungsboje verbunden werden kann.

Die Frauen und die Lebensversicherung. An eine Erörterung über die Lebensversicherung von Frauen knüpft ein amerikanisches Assekuranzblatt folgende sarkastische Bemerkung: Eine Frau kann ein ausgezeichnetes Lebensrisiko sein, nur muß sie sich feierlich verpflichten: keine hohen Absätze zu tragen, die sie in Gefahr bringen, beim Besteigen einer Treppe den Hals zu brechen; ihre wichtigsten Lebensorgane nicht in einem Panzer von Fischbein und Eisen zu zermalmen; sich die Augen nicht durch Belladonna feuriger zu machen; keine arsenikhaltigen Schminken und keine derartigen Haarfärbetinkturen zu gebrauchen, die Gehirnerweichung herbeiführen. Trifft man einige solcher Vorsichtsmaßregeln, dann mag die Frau immerhin ein gutes Risiko sein."

Saki ist das über das ganze Inselreich verbreitete, aus Reis gebraute uralte Nationalgetränk der Japaner. Seine Erzeugung gleicht im Allgemeinen der des Bieres, und sie wird meist auch in großen Brauereien betrieben, die jedoch nur im Winter arbeiten können. Die jährlich gebraute Menge schätzt man zur Zeit auf 720,000,000 bis 750,000,000 Liter, was einem Bedarf von etwa 18 bis 21 Litern auf den Kopf gleichkommen würde. Getrunken wird der Saki, von dem herbere und süßere Arten erzeugt werden und dessen Preis von 30 bis 60 Mark für 100 Liter schwankt, stark erhitzt aus kleinen Schalen. Ein sakigewohnter Japaner nimmt einige Dutzend solcher Schalen zu sich, ohne Beschwerde zu spüren; er wird nicht betrunken, sondern nur heiter.

Weltausstellungs-Notizen.

Für die Bundes-Fischereisektion der Weltausstellung in Chicago trafen kürzlich eine Anzahl lebender Seelöwen im Regierungspalaste ein. — Aus China langten 4600 Pflanzen, aus Japan vier Eisenbahnwaggons mit Schaustücken, aus Paris zwei Eisenbahnwaggons voll ausgestopfter Pferde in der Gartenstadt an. — Costa Rica, Mittelamerika, hat eine Sammlung von 2000 verschiedenen Orchideen, Palmen u. s. w. für die columbische Weltausstellung angemeldet. Argentinien, Südamerika, wird besonders die Abtheilungen Ackerbau, Bergbau und Forstkultur beschicken. — Zu den besonderen Attraktionen der Weltausstellung soll das Riesentelescop gehören, welches Herr Yerkes in Chicago der dortigen Universität geschenkt hat. Die Linsen des Teleskopes haben einen Durchmesser von 40 Zoll. Das Rohr ist 75 Fuß lang, das Gesammtgewicht des Instrumentes beträgt 60 Tons, das Rohr allein ist 6 Tons schwer. Die Vergrößerungskraft rangirt von 250 bis 3000 Diametern und übersteigt diejenige des Lick-Teleskopes um 25 Prozent. — Kölner Zeitungsberichten zufolge wird ein Modell der dortigen riesigen Bahnhofshalle zur Weltausstellung nach der Gartenstadt gesandt. Das Modell ist im Maßstabe von 1 zu 50 angefertigt, hat eine Länge von 5,08 Meter und eine Höhe von 47.5 Centimeter, während die Spannweite des mittleren Bogens 1.26 Meter, die der Seitenbogen je 27 Centimeter beträgt. Auch ein Modell der Kuppel des Bahnhofes in Halle a. d. S. wird in Chicago gezeigt werden. — Die Direktion des römisch-germanischen Museums in Mainz hat den Auftrag erhalten, für die columbische Weltausstellung Nachbildungen des im Museum sich befindenden römischen und des fränkisches Kriegers, sowie der wichtigsten römischen und fränkischen Trophäen herstellen zu lassen. Das Museum selbst schickt eine Auswahl germanischer Schmuckstücke nach Chicago. — Rußland wird hauptsächlich die Departements Ackerbau, Industrie und Hüttenbau beschicken. Ferner soll ein Prachtwerk gezeigt werden, welches Geschichte, Institutionen und Hilfsquellen des Zarenreiches behandelt. Ein weiteres Buch enthält die Beschreibung der projektirten großen sibirischen Eisenbahn zwischen St. Petersburg und dem Stillen Ozean. — Oesterreich beabsichtigt insbesondere Ledergalanterie-Sachen, Holz- und Beinartikel, Eisenwaaren, optische und mechanische Instrumente, Gold- und Silberwaaren, Juwelenarbeiten, Kleider und Putzwaaren, Erzeugnisse der Papierindustrie, Perlmutter-, Meerschaumwaaren, Seifen und Parfümerien im Jackson-Park zur Anschauung zu bringen. — In der Maschinen-Abtheilung der Weltausstellung werden Dampfmaschinen zu sehen sein, von denen die kleinste weniger als ½ Unze, die größte 30 Tons schwer ist. Im Uebrigen sollen in dieser Sektion unter anderen noch Maschinenwerkzeug, Holzarbeitsmaschinen, Druckerpressen, Buchbinder- und Setzmaschinen zur Ausstellung kommen. Eine Maschine wird Papier von einer Rolle nehmen und es zerschneiden, Schachteln anfertigen, Kaffee mahlen und in eine Düte thun, dieselbe verschließen und versiegeln. In hervorragender Weise werden in der Maschinen-Abtheilung England, Deutschland und Canada vertreten sein. — M. Berliner, Kommissär für Cape Town, Afrika, ist in der Gartenstadt angelangt, um Raum für eine Mineralien-Ausstellung seines Landes zu belegen. — Eine Anzahl Knaben welche das Botendetachement der columbischen Garde bilden, erhielten dunkelblaue Uniformen. Die kadettenartige Mütze trägt die gestickten Buchstaben W. C. E. Der Rock ist bis zum Hals mit einer Reihe von Knöpfen besetzt, dicht anschließend und hat Rabatten und Schulterstreifen. Die Beinkleider haben einen hellen Streifen. Die Löhnung der kleinen Burschen beträgt $5 die Woche. Die volle Force ist auf 200 Mann festgesetzt. — Für die Dauer der Weltausstellung wird in Chicago von einer Gesellschaft ein internationales Kriegstheater bauen, welches 20,000 Besucher faßt. Die Vorstellungen sollen durch 1500 ehemalige Soldaten gegeben werden. Es handelt sich namentlich um die Vorführung von Schlachtenbildern aus dem amerikanischen Bürgerkrieg, den Napoleon'schen Kriegen, dem deutsch-französischen Kriege 1870–71, den österreichischen Kriegen 1859 und 1866, den Feldzügen Friedrichs des Großen u. s. w. Auch den Verdiensten eines Ericson wird man gedenken. Die Gesellschaft verfügt über ein Kapital von $350,000 und eröffnet die Saison am 1. Mai.

Vom „Grand Old Man." Man schreibt aus London: Gladstone erzählte in seiner Rede in Liverpool, mit welcher er die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt beantwortete, daß er vor einem halben Jahrhundert zum ersten Male zum Ehrenbürger einer kleinen Stadt im Norden gemacht worden sei. Das Städtchen ist Dingwall. Es ist eine der ältesten englischen Städte. Im Jahre 1227 wurde der Ort von Alexander II. zur Stadt erhoben. Im 1855 ertheilte Dingwall Gladstone zum zweiten Male das Ehrenbürgerrecht. — Man hat sich vielfach darüber gestritten, wer die Redensart vom „Grand Old Man," dem „großen Greis," eigentlich erfunden hat. Nach Henry W. Lucys neuem Buch „A Diary of the Salisbury Parliament" gebührt die Ehre Sir William Harcourt. „Der große Greis" kommt in einer Rede zuerst vor, welche Sir William an seine Wähler in Derby im Jahre 1880 gehalten hat, als das Ministerium Beaconsfield gestürzt worden war.

Weltausstellungs-Notizen.

Das deutsche Reichs-Versicherungsamt wird die Weltausstellung in Chicago mit Schriften über die sozialpolitische Gesetzgebung des Deutschen Reiches, Tafeln zur Veranschaulichung von Kosten und Wirkungen der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Unfallverhütungs-Vorschriften, Statuten, statistischen Abhandlungen, Fachzeitschriften u. s. w. beschicken. Von der deutschen Normal-Aichungs-Kommission werden Präzisions-Instrumente zur Anschauung gebracht. Die Stadt Altona bereitet für die Weltausstellung die Uebersendung der Modelle sämmtlicher bisher für Kamerun angefertigter Häuser, Brücken u. s. w. vor. Ferner soll das Modell des im westlichen Hafen von Cuxhafen liegenden Caissons zur Ausstellung gelangen. — Der bekannte Milwaukee'r Maler Karl Marr wird in der Gartenstadt zwei seiner Bilder, „Die Flagellanten" und „Sommer-Nachmittag" zur Anschauung bringen. — Die Inman-Linie beabsichtigt, auf dem Michigan-See am Ausstellungsplatz eine Ausstellung ihrer Ozeandampfer zu zeigen. — Japan wird auf der Weltausstellung insbesondere mit Kunstgegenständen, Seidenstoffen und Stickereien vertreten sein. — In der Abtheilung für Elektrizität soll ein Kabinet eingerichtet werden, welches mit 100 oder mehr elektro-technischen Erfindungen ausgestattet ist. — Jos. P. Williams in Chicago hat auf dem Weltausstellungsplatze 1955 Quadratfuß Raum zur Aufstellung elektrischer Kochöfen belegt. Der Aussteller behauptet, mittelst des elektrischen Stromes ein Steak in 30 Sekunden braten zu können. — Peru hat den ihm angebotenen Raum im Ackerbaupalast, Minenbaupalast und Forstpalast angenommen. — Für die österreichische Frauensektion, welche ursprünglich 210 Fuß Raum hatte, sind 785 Fuß nachbewilligt worden. Die Frauen von Guatemala, Mittelamerika, werden Gemälde, Statuen, Bücher und Handarbeiten ausstellen, von den Damen in Mankata Minn., sind Torchonspitzen angemeldet. Die Mitglieder der Illinois-Frauenbehörde beschlossen, ein türkisches Sopha, welches von Frauenhand stammt, als Schaustück anzunehmen. Frau Maud Hinde von Chicago ersuchte um Raum für eine stenographische und eine Bekleidungsreformausstellung. — Das Ackerbaudepartement hat der Columbian Dairy Association gestattet, einen Wettstreit in der Fabrikation von Käse anläßlich der Weltausstellung zu arrangiren. Zu dieser Dairy Association gehören Züchter von Jersey-Kühen, welche den Züchtern der Holsteinisch-Friesischen Kühe scharfe Konkurrenz bereiten. — Das für die Weltausstellung in der Gartenstadt eingerichtete Bureau für Komfort umfaßt folgende Zweige: Botendienst, Aufbewahrung von Gepäck, Verkauf von Briefpapier und Postmarken, Information, sowie die Kontrolle der Eisenbahn-Wartesäle. — Der von dem deutschen Reichs-Kommissariat hergestellte Katalog enthält die Namen von über 3000 Ausstellern jenes Landes, welche die Weltausstellung in Chicago beschicken werden. — Auf dem Weltausstellungsplatze soll je ein Gebäude zur Veranschaulichung der Ziegel- und Thon-Fabrikation, sowie der Aufstellung von Feuerlösch-Apparaten aufgeführt werden. — Die mit $50,000 inkorporirte World's Fair Encampment Company beabsichtigt für die Weltausstellung in der Gartenstadt ein Hotel zu bauen und eine große Anzahl von Zelten aufzustellen, in welchen Extrazügler billiges Massenquartier finden können. — Nach einem Beschlusse des Ministeriums für Eisenbahnen und Kanäle von Canada dürfen alle Vergnügungsyachts, deren Ziel Chicago ist, im Sommer 1893 die Kanäle der Dominion frei passiren. — Die Queen Isabella Society in Chicago plant für die Weltausstellung die Errichtung einer Isabella-Statue. — Der Verwaltungsrath der Weltausstellung hat den Bauamts-Chef Burnham beauftragt, Pläne für den beabsichtigten Bau des Erziehungspalastes anfertigen zu lassen. Das Parterre soll 90,000 Quadratfuß, die Gallerie 30,000 Quadratfuß Raum enthalten, während die Wandflächen 10,000 Quadratfuß für Ausstellungszwecke bieten. — Unter den mancherlei Versammlungen, welche nächsten Sommer in der Gartenstadt tagen werden, befindet sich auch ein Brauer-Kongreß. — Die „Maryland Steel-Company" zu Sparrows Point trifft bereits Vorbereitungen zum Ausladen des Dampfers, der die Welt-Ausstellungs-Artikel der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen, Rheinpreußen, zunächst nach Baltimore bringen wird. Es ist Sparrows Point an der atlantischen Küste der einzige Ort, welcher einen Dampfkrahnen und Hebezangen besitzt, die stark genug sind, um die einzelnen Theile der zur Ausstellung gelangenden Riesenkanone zu heben. Für die Beförderung der Krupp'schen Ausstellungsgegenstände nach Chicago werden in den Waggonwerkstätten der Pennsylvania-Eisenbahn besondere Wagen fertiggestellt. — Seitens der japanischen Weltausstellungs-Kommission sind für den Kinderpalast auf dem Weltausstellungsplatze Puppen und Spielzeug zur Verfügung gestellt worden. — Eine Chicagoer Firma will im Jackson-Park eine Riesen-Küche erstellen, welche für 12,000 Personen gleichzeitig Speise und Trank liefert. — Die spanische Regierung hat $150,000 für Weltausstellungszwecke bewilligt. — Sekretär Dickinson und Lieutenant Baker aus der Gartenstadt sind nach Mexiko gereist, um dem Orchester des Präsidenten Diaz, welches gelegentlich der Einweihungsfeier in Chicago spielte, Medaillen zu überreichen. Dieselben stellen die Landung des Columbus dar. — Die Remington

gleichen Feuerländer und andere Südamerikaner.

Die archäologischen, ethnographischen und geschichtlichen Gegenstände, die sich auf die Eingeborenen Amerikas beziehen, werden im nördlichen Theile des Hauptausstellungsgebäudes (building of manufactures and liberal arts) zu sehen sein. Die ältesten amerikanischen Steinwerkzeuge aus den Trenton gravels werden ausgestellt; besonders reich werden die Funde aus den Mounds vertreten sein, zum ersten Male wird man die vom Peabody-Museum in den Ohiomounds ausgegrabenen Gegenstände erblicken. Reliefkarten und Modelle der hervorragendsten Mounds, des großen Schlangenmound in Adams Co., Ohio, des Cahokiamound, der mächtigen Erdwerke im Mississippithale sind angefertigt worden.

Reichlich ist dafür gesorgt worden, daß die alten mittelamerikanischen Kulturvölker vertreten sein werden. Die wunderbaren Skulpturen von Copan, das berühmte Portal von Zuban, ganze, mit Hieroglyphen und Figuren bedeckte Wände von Palenque werden in Thonnachbildungen hergestellt. Desgleichen auch altperuanische Bauwerke, die zusammen, mit den reichen Sammlungen peruanischer Keramik und den Ausgrabungen der Gräber (allein über 100 Mumien) das Inkareich repräsentiren werden. Besonders reichhaltig wird die Photographiesammlung sein, welche von Alaska bis Feuerland alle bisher photographirten Haupttypen der amerikanischen Urbewohner vereinigt.

Eine besondere Abtheilung ist für die Urreligion, die Spiele und Folklore eingerichtet, in welcher alle auf den Kultus der verschiedenen Indianerstämme bezüglichen Gegenstände vereinigt sein werden. Zum ersten Male wird hier die Hondurassammlung von Idolen ausgestellt, die auf einer besonderen Expedition kürzlich für das Peabody-Museum erworben wurde.

Verbrecher-Bräute.

In Frankreich werden weibliche Gefangene und Verbrecherinnen im Ganzen milder behandelt als anderswo. Ihre Aufseherinnen sind Augustinernonnen, deren Regiment trotz strenger Vorschriften doch wohlwollender und zuvorkommender ist, als das von Frauen aus dem Laienstande sein würde. Die weiblichen Gefangenen dürfen sich — ebenso wie die männlichen — durch Arbeit etwas verdienen und dafür in der Kantine der betreffenden Anstalt kleine Nebenbedürfnisse decken, was übrigens in den deutschen Gefangenanstalten auch der Fall ist. Die jüngeren derselben genießen aber noch ein in anderen Staaten unbekanntes Privilegium, nämlich, daß der Staat ihnen — Ehegatten besorgt, nur sind das wieder verurtheilte Verbrecher. Aller halben Jahre werden die weiblichen Gefangenen aufgerufen, sich zu melden, wenn sie sich entschließen können, nach Neucaledonien zu gehen und dort in die Ehe zu treten. Die Kandidatinnen müssen noch jung und frei von körperlichen Gebrechen sein, auch mindestens zwei Jahre in der Strafanstalt zugebracht haben.

Mädchen, die zu längerer Strafzeit verurtheilt sind, ergreifen oft diese Gelegenheit, um dem bedrückenden Gefängnißleben zu entweichen, und die hübscheren unter ihnen können auch sicher sein, in die halbjährig aufzustellende Liste aufgenommen zu werden, wie schwer auch die von ihnen begangenen Verbrechen gewesen sein mochten. Die erwählten Ehekandidatinnen haben dann schriftlich zu bezeugen, daß sie einen deportirten Verbrecher heirathen und daß sie sich für den Rest ihres Lebens in Neucaledonien aufhalten wollen. Unter diesen Bedingungen übernimmt die Regierung ihre Ueberführung, gibt ihnen eine mäßige Aussteuer und bei der Landung in Noumea einen Freilassungsschein. Die Eheschließungen werden dann von dem Gouverneur der Kolonie in die Hand genommen und dieser hat stets eine Auswahl halbwegs ansehnlicher Verurtheilter „im Vorrath," aus denen die Mädchen wählen dürfen, und dabei können sie sogar etwas wählerisch sein, denn die Zahl der männlichen Deportirten verhält sich zu der der ankommenden Mädchen immer wenigstens wie Drei zu Eins. Der Erfolg dieses Verfahrens soll oft ein überraschend guter sein.

Um sich im Walde zu orientiren, das heißt sich im Walde zurecht zu finden und festzustellen, wie die Himmelsgegenden liegen, muß man auf das Moos achten. Dasselbe wächst auf den Bäumen stets an der Nordseite, da es nur im Schatten gedeiht. Wo kein Moos vorhanden ist, ist die gröbere und dichtere Rinde der Bäume ein Zeichen, daß hier Norden ist. Im Freien findet man auch große Feldsteine an der Nordseite mit Moos bewachsen und zugleich ist der Grund hier feucht. Ebenso zeigen sich hölzerne Kapellen, Pfähle, Häuser gegen Norden bemoost und mehr verwittert. Ameisenhaufen haben an der Südseite kein Gras, weil die Thiere hier ihre Larven sonnen. Verschiedene Blumen, zum Beispiel die Sonnenblume (Helianthus), wenden ihre Kronen nach der Mittagsseite. Alte Kirchen sind stets so gebaut, daß sie mit dem Hochaltare gegen Osten, mit dem Thurme und Eingange nach Westen stehen.

Die Elektrocution wird nächstens noch zu den Annehmlichkeiten gerechnet werden müssen. W. R. Brown, der Verwalter des Staatsgefängnisses in Sing Sing, N. Y., hat einen Brief an Gouverneur Flower geschrieben, worin er bezeugt, daß der elektrische Hinrichtungsapparat, mit welchem der Mörder F. McGuire am 19. Dezember in Sing Sing vom Leben zum Tode befördert wurde, sich vollkommen bewährt hat. Brown sagt unter anderem, daß vermittelst einer neuen und verbesserten Vorrichtung, welche eine vollkommene Beherrschung des elektrischen Stromes gestattet, ein einziger elektrischer Schlag hinreichte, um den Tod herbeizuführen und daß bei diesem verbesserten Verfahren eine Versengung von Haut oder ein Verbrennen von Fleisch absolut unmöglich ist, wie auch die Zeitungsberichterstatter, die bei der Hinrichtung zugegen waren, bezeugen würden.

Große Sensation hat in St. Louis, Mo., ein vor Kurzem ausgebrochener Brand im Privatbureau des dortigen Stadtschatzmeisters, bei welchem verschiedene Rechnungsbücher zerstört wurden, erregt, da kurz nachher sich die Nachricht verbreitete, der Sohn des Schatzmeisters habe sich erschossen. Die Entdeckung eines Defizits von $63,020 in den Rechnungen des Selbstmörders, welcher der Chef-Clerk seines Vaters gewesen war, legt den Verdacht der Brandstiftung nahe, wenngleich hierfür direkte Beweise nicht vorhanden sind. Dem unglücklichen Vater, der an den Defraudationen seines Sohnes keinen Antheil hatte, wird allgemeine Sympathie entgegengebracht, wenn es auch etwas unverständlich erscheint, daß einem jungen Manne von 23 Jahren, der ein notorischer Spieler war, ein Amt anvertraut wurde, in welchem ihm alljährlich gegen $10,000,000 städtische Gelder durch die Hände gingen.

Der König Humbert von Italien kutschirt sehr gern in eigener Person und hält dem Vernehmen nach gegen 200 Wagenpferde in seinen Ställen. Eine große Schwierigkeit bereitet ihm dabei der Umstand, daß er auf öffentlichen Wegen in jeder Minute wenigstens dreimal zu grüßen hat, so daß er dann nur mit der linken Hand die Zügel halten, die Pferde lenken und die Peitsche halten muß.

Das erste Theater in Amerika wurde im Jahre 1752 in Williamsburg, Va., eröffnet.

Die erhöhte Druckschrift für Blinde wurde 1827 erfunden.

Tafel-Bestecke!

Diejenigen, welche Porzellan-Waaren zu kaufen beabsichtigen werden es zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen

Wir halten keine schlechte Waare.

Wenn Sie solche kaufen wollen, so müssen Sie sonstwo ihre Einkäufe machen.

Schlechtes Porzellan ist zu theuer zu irgend einem Preis.

Wir kaufen unser Porzellan im Großen und erhalten deshalb die niedrigsten Preisen.

Besichtigt unsere Tafelbestecke für $8.95 bis $11.

Diese Bestecke bestehen aus 100 Stücken; dieselben sind nicht schwerfällig, aber dünn und nach der neuesten Façon. Wir können euch 20 bis 25 Prozent an Glaswaaren sparen. Schöne Theekannen für 18 Cents.

Blechwaaren zu sehr niedrigen Preisen.

Die größten 5 und 10 Cents Counters im Staate

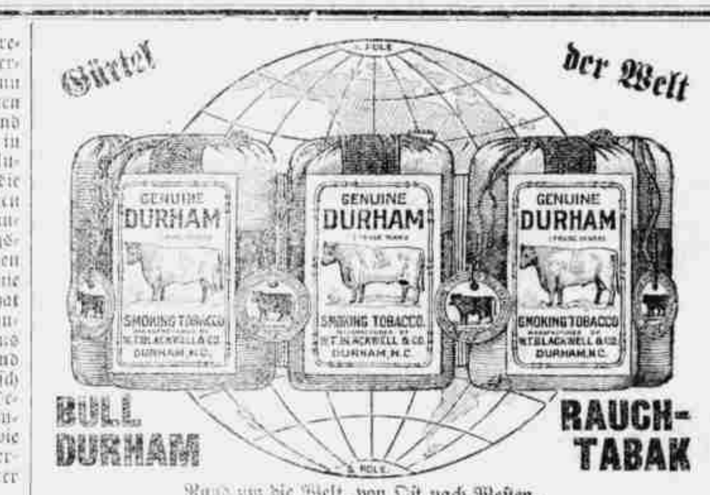
Die Firma, welche die niedrigsten Preise anbietet.

CHAS. A. BROAD'S

Großer Department Laden

1124 O STREET.

Offen bis Abends 8 Uhr. Unsere Waare wird nur für baar abgegeben.



Rund um die Welt, von Ost nach Westen,
Schmeckt Rauchern Bull Durham am besten,
D'rum rath' ich Dir, ihn zu erproben,
Dann wirst gewiß auch Du ihn loben.

Verschafft Euch den ächten. Nur fabrizirt von

Blackwell's Durham Tobacco Co., Durham, N. C.

Verlanget vom Grocery-Händler das Mehl der

Wilber Roller Mills,

Chas. Harvey, Eigenthümer.

Fraget nach "Little Hatchet", "Nickel Plate," und "Bakers' Constance."

Für die Reinheit wird garantirt.

Office mit H. B. Lau in Clarke's Gebäude.

Telephon, No. 50. Lincoln, Neb.

C W KALEY.

Auktionator

Home Buggy Co., 1524 O Str.

Demselben steht eine 15jährige Erfahrung als Auktionator zur Seite und ist im Stande sich bei den Versteigerungen neben der englischen auch der deutschen Sprache zu bedienen. Farmverkäufe eine Spezialität. Zufriedenheit wird garantirt oder keine Bezahlung verlangt.

Burlington Route.

Winter-Raten für Touristen

Spezialraten für die Hin- und Rückfahrt nach Austin, El Paso, Houston, Lampasas, Corpus Christi, Galveston, Laredo, Rockport, San Antonio und Velasco, Texas, werden jetzt gemacht. Ferner nach Deming und Eddy, N. M. und New Orleans und Lake Charles, La. Diese Billette haben Gültigkeit bis zum 1. Juni 1893. Wegen näherer Auskunft wende man sich an

A. C. Zemer, Stadtagent.

Alte und

Krankheiten,

Langwierige

welche jahrelang der Kunst der Aerzte spotteten, sind durch den Gebrauch von Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber geheilt worden, wie:

Verstopfung, nervöses Kopfweh, Leberleiden, Störungen der Galle, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Unverdaulichkeit, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Nervenleiden, Schüttelfieber, periodisches Kopfweh, Scropheln, Flechten, Nesselfieber, Geschwüre, Beulen, Ausschlag und Salzfluß, Schorf, Ringwurm, krebsartige Geschwüre, Schmerzen in den Gliedern, im Kopf und in der Seite, Leiden dem weiblichen Geschlecht eigen als weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Mutterleiden, Abmagerung, Allgemeine Schwäche, Luftröhren-Entzündung, Masern, Haemorrhoiden, Schwindel, Schmerzen im Rücken und Nierenleiden.

Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern ist nur zu haben bei Lokal-Agenten oder

Dr. Peter Fahrney, 112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Allen's Lungen-Balsam

ist ein unschätzbares Mittel zur Heilung von

Bronchitis

oder

Halskrankheiten.

Wer an solchen leidet, lese das Folgende:

Zanesville, Ohio.

Herren J. N. Harris & Co.

Werthe Herren! Ich war seit zehn oder zwölf Jahren von Bronchitis in ihrer schlimmsten Form geplagt und habe alle Mittel dagegen, die ich gut empfohlen kaufen konnte, erprobt, jedoch mit nur geringem oder gar keinem Erfolge, bis ich Ihren Lungen-Balsam gebrauchte, der mir in kurzer Zeit Linderung schaffte. Ich halte ihn für das beste bestehende Präparat für alle Hals- und Lungenkrankheiten und ich halte es für meine Pflicht, dies öffentlich zu erklären, so daß Andere von meiner Erfahrung Nutzen ziehen und Hülfe finden können. Achtungsvoll

Mathias Freeman.

Wir kennen Herrn Freeman gut; seine vorstehende Erklärung entspricht den Thatsachen.
W. A. Graham & Co., Apotheker, Zanesville, O.

Wm. Lee schreibt aus Princeton, Ind.: „Allen's Lungen-Balsam steht in diesem Theile von Indiana in großem Ansehen. Er ist „die" Medizin in unserer Gegend."

Prediger und öffentliche Redner,

welche so oft von Halsleiden heimgesucht werden, finden in diesem Balsam ein sicheres Mittel dagegen. Pastillen und Lozenges helfen manchmal, aber dieser Balsam verhilft, wenn einige Male genommen, zu dauernder Heilung. Mögen alle Diejenigen, welche von Husten oder Schwindsucht heimgesucht sind, mit diesem Balsam eine gehörige Probe machen! Sie werden mit dem Resultat zufrieden sein und zugeben, daß endlich ein sicheres Heilmittel gefunden ist.

Preis 25c., 50c. und $1.00 die Flasche.

Wird von allen Apothekern verkauft.

Scientific American Agency for

PATENTS

CAVEATS, TRADE MARKS, DESIGN PATENTS, COPYRIGHTS, etc.

For information and free Handbook write to MUNN & CO., 361 BROADWAY, NEW YORK. Oldest bureau for securing patents in America. Every patent taken out by us is brought before the public by a notice given free of charge in the

Scientific American

Largest circulation of any scientific paper in the world. Splendidly illustrated. No intelligent man should be without it. Weekly, $3.00 a year; $1.50 six months. Address MUNN & CO., PUBLISHERS, 361 Broadway, New York.